



„Steine erzählen Geschichten...“, so das Credo der Steinesammlerin.



Viele würden an ihnen achtlos vorbeigehen. Tanja Miller sieht in jedem Stein etwas Einzigartiges.

Darguner Steine helfen aus tiefer Sinnkrise

Von Gerald Gräfe

Eine Frau aus dem Ruhrgebiet kommt regelmäßig an den Klostersee. Für sie ist es ein Ausweg aus einer tiefen Krise. Mittlerweile schafft die Frau auch für ihre Mitmenschen Kunstwerke voller Lebensfreude.

DARGUN. Noch vor drei Jahren sah das Leben der ehemaligen Rechtsanwältin Tanja Miller wenig erfreulich aus: Die heute 44-Jährige wusste lange nicht, warum sie ständig lustlos ist, ihren eigenen Tagesablauf nicht mehr strukturieren konnte und warum ihr die einfachsten Abläufe des Alltags schwerfielen. Depressionen machten sich bei der zweifachen Mutter breit – bis hin zum Selbstmord-Versuch.

Dieses persönliche seelische Tief hat die Frau aus Dorsten im Ruhrgebiet heute überstanden. Auch dank ihrer regelmäßigen Fahrten an den Darguner Klostersee. Dorthin kommt sie mit Mann und Kindern seit 15 Jahren. Oma Ella Goroll, eine gebürtige Schoknecht, wurde nämlich in der sogenannten „Hölle“ an der Burgstraße geboren. Ihrer Familie vererbte sie einen Bungalow am ehemaligen Reitplatz.

„Weil es hier so schön ist“, sie Ruhe findet, reist die

heutige Hausfrau Tanja Miller immer wieder ins Mecklenburgische. Ruhe findet sie hier auch für ihre Seele. Und für eine neue Bestimmung. Daheim in Dorsten baute sie Selbsthilfegruppen für depressiv Erkrankte auf, betreut ehrenamtlich sechs Gruppen: „Unser Ziel ist es, mitzuhelfen, die Erkrankung erträglich zu machen und gemeinsam Wege zu finden, wieder mehr Lebensqualität und Lebensfreude zurückzugewinnen.“

Tanja Miller fand erneut Freude am eigenen Leben und für sich einen neuen Lebensinhalt. Sie arbeitete mit Wolle, griff zum Pinsel. „Seitdem ich kreativ bin, bin ich gesund“, findet sie und betont, dass dies kein leichter Weg war. Ohne ihre Familie hätte sie es nicht geschafft. Seit drei Jahren sammelt die Frau Steine: daheim Rheinkiesel, im hiesigen Norden vor allem das von der See flach gespülte Gestein. „Die schönsten Steine finde ich am Strand von Warnemünde.“ Weitere bei den täglichen Spaziergängen mit ihren beiden Hunden rund um Dargun.

„Da geht der Blick automatisch nach unten in jedes Kiesbett.“ Beim Sammeln der Steine und deren Einordnen nach Formen und Farben in alte Druckerei-Setzkästen findet die Frau ihre lange

Jahre vermisste Ruhe. Doch was macht die mittlerweile „steinreiche“ Frau mit diesen Mitbringseln aus dem Urlaub? Anfangs bemalte sie die Steine und verschenkte sie als „Gute-Laune-Steine“. Heute gestaltet sie aus ihnen plastische Bilder: „Mit meinen Bildern erzähle ich Geschichten von Menschen, Tieren und Gefühlen, lege Erinnerungen oder spontane Gedanken zurecht.“ Die Anregung dazu hat sie aus dem Internet. Die Keramikerin Katharina Wenzel-Schüßler im Darguner Ortsteil Glasow wurde ihr zur Mentorin, bestätigte sie darin, aus dem Hobby ein Gewerbe zu machen. „Hätte es diese Frau nicht gegeben, hätte ich es nicht gemacht.“

Tamikra, Tanja Millers Kraftstein, heißt die noch junge Ein-Frau-Firma. Deren Steinbilder gibt es in Glasow und in einem Stralsunder Kunstgewerbe-Laden zu kaufen.

Die „gefühlte Dargunerin“ hat ihre Familie mittlerweile angesteckt. „Deren Blicke gehen nun auch immer nach unten und sie bringen mir viele Steine mit.“ Allerdings: Intuitiv aus dem Gestein teils mit Pinzette, einigen feinen Strichen und etwas Naturmaterial Bilder gestalten, das bleibt dann doch allein ihre Sache.

Kontakt zum Autor
red-malchin@nordkurier.de



Mit ihren Steinbildern nahm Tanja Miller an der diesjährigen Aktion „Kunst:Offen“ im Darguner Ortsteil Glasow teil.



In Tanja Millers Bildern können die Steine sogar abheben.

FOTOS: GERALD GRÄFE



Wer kennt schon den Kummerower See?

Von Torsten Bengelsdorf

Warum nur kommt diese Urlaubsregion nicht aus den Puschen? Der Tourismusverband will nun einen Experten an den See schicken, der die vielen Urlaubsangebote koordiniert. Doch werden die Anrainer-Gemeinden da auch mitspielen?

MALCHIN/VERCHEN. Salem am wo bitte? Elisa Mohr muss bei Anfragen in der Kolping-Ferienstätte immer wieder erklären, dass Salem am Kummerower und nicht etwa am Bodensee liegt. „Das ist eben unser Problem. Der Kummerower See ist immer noch ziemlich unbekannt in Deutschland“, sagt die stellvertretende Hausleiterin bei Kolping. „Jeder kennt die Müritz. Aber der Kummerower See wird einfach zu schlecht vermarktet.“ Das sieht Ingo Ernst auf der anderen See-Sei-

te ganz genauso. „Als Urlaubsregion sind wir ja nicht gerade überlaufen. Die Vorzüge, die

diese Region hat, müssen noch viel mehr an die Öffentlichkeit gebracht werden“, meint Ingo

Ernst, der u. a. von Verchen aus den Urlaubern Kanus und Abenteuer-Touren anbietet.

Jeder Ort am See denke hier noch viel zu sehr nur an sich selbst, hat er erfahren.

Ob das in Zukunft doch noch einmal anders werden könnte, das entscheidet sich vielleicht schon morgen in Malchin. Wieder einmal sind hier die Bürgermeister aller Anrainer-Gemeinden des Kummerower Sees eingeladen. Doch diesmal haben sie einen Vorschlag auf dem Tisch, der den Tourismus am und auf dem Kummerower See wirklich einmal auf die Sprünge helfen könnte. Der Tourismusverband „Mecklenburgische Seenplatte“ will zwei Jahre, nachdem er den Verband „Mecklenburgische Schweiz“ geschluckt hat, wieder einen eigenen Mitarbeiter in die Region entsenden.

Eingestellt werden soll er oder sie allerdings über ein Förderprojekt. Der Haken dabei: Die Anrainer-Gemeinden müssten einen Teil der

Kosten übernehmen. Malchins Bürgermeister Jörg Lange rechnet mit 60 bis 70 Cent pro Einwohner im Jahr. Die Städte Demmin, Malchin und Dargun würden dann die Hauptlast tragen. Genau das könnte aber der Grund sein, dass die kleinen Gemeinden am See diesmal doch mit ins Boot steigen, denn ihre Beiträge wären relativ gering.

„Wenn der Tourismus am See läuft, haben doch auch gerade die Gemeinden etwas davon. Denn die Gäste lassen ihr Geld schließlich auch beim Essen und Trinken und wollen in der Region auch ein bisschen bespaßt werden“, ist Ingo Ernst überzeugt. Und vielleicht, so überlegt er, schafft es ein Tourismus-Koordinator sogar, wieder etwas mehr Gastronomie an den See zu bringen.

Kontakt zum Autor
t.bengelsdorf@nordkurier.de



Still ruht der See. Für viele Urlauber ist der Kummerower See noch ein völlig unbekanntes Erholungsgebiet.

FOTOS: ARCHIV/THORALF PLATH

